

Bönold, Fritjof

Heide von Felden: Bildung und Geschlecht zwischen Moderne und Postmoderne. Zur Verknüpfung von Bildungs-, Biographie- und Genderforschung. Opladen: Leske + Budrich 2003 (Band 21 der Reihe: Studien zu Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung) [Rezension]

Casale, Rita [Hrsg.]; Rendtorff, Barbara [Hrsg.]; Andresen, Sabine [Hrsg.]; Moser, Vera [Hrsg.]; Prengel, Annedore [Hrsg.]: *Geschlechterforschung in der Kritik. Opladen ; Bloomfield Hills : Verlag Barbara Budrich 2005, S. 173-175. - (Jahrbuch Frauen- und Geschlechterforschung in der Erziehungswissenschaft; 1)*



Quellenangabe/ Reference:

Bönold, Fritjof: Heide von Felden: Bildung und Geschlecht zwischen Moderne und Postmoderne. Zur Verknüpfung von Bildungs-, Biographie- und Genderforschung. Opladen: Leske + Budrich 2003 (Band 21 der Reihe: Studien zu Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung) [Rezension] - In: Casale, Rita [Hrsg.]; Rendtorff, Barbara [Hrsg.]; Andresen, Sabine [Hrsg.]; Moser, Vera [Hrsg.]; Prengel, Annedore [Hrsg.]: *Geschlechterforschung in der Kritik. Opladen ; Bloomfield Hills : Verlag Barbara Budrich 2005, S. 173-175* - URN: urn:nbn:de:0111-opus-53250 - DOI: 10.25656/01:5325

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-53250>

<https://doi.org/10.25656/01:5325>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<https://www.budrich.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Geschlechterforschung in der Kritik

Jahrbuch der
Frauen- und Geschlechterforschung
in der Erziehungswissenschaft

herausgegeben von
Rita Casale
Barbara Rendtorff
Sabine Andresen
Vera Moser
Annedore Prengel

Folge 1/2005

Rita Casale
Barbara Rendtorff
Sabine Andresen
Vera Moser
Annedore Prengel (Hrsg.)

Geschlechterforschung in der Kritik

Verlag Barbara Budrich
Opladen & Bloomfield Hills 2005

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme
Ein Titeldatensatz für die Publikation ist bei Der Deutschen Bibliothek erhältlich.

Alle Rechte vorbehalten.
© 2005 Verlag Barbara Budrich, Opladen
www.budrich-verlag.de

ISBN 3-938094-19-2

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: disegno, Wuppertal – www.disenjo.de
Lektorat: Tina Jung
Satz: Verlag Barbara Budrich
Druck: DruckPartner Rübelmann, Hemsbach
Printed in Germany

Inhalt

Grußwort der Vorsitzenden der Sektion Frauen- und Geschlechterforschung in der DGfE	7
Editorial	9
Beiträge	
<i>Barbara Rendtorff</i> Strukturprobleme der Frauen- und Geschlechterforschung in der Erziehungswissenschaft	19
<i>Edgar Forster</i> Männerforschung, Gender Studies und Patriarchatskritik	41
<i>Eva Breitenbach</i> Vom Subjekt zur Kategorie. Veränderte Denkfiguren	73
<i>Fritjof Bönold</i> Zur Lage der pädagogischen Frauen- und Geschlechterforschung: bildungstheoretische Diskussionen	87
<i>Susanne Maurer</i> Gedächtnisspeicher gesellschaftlicher Erfahrung? Zur politischen Dimension von Frauen- und Geschlechterforschung	107
Aus der Forschung	
<i>Sabina Larcher</i> „Doing teacher“ – professionelle Inszenierungen in Wechselwirkung von institutionellen Arrangements und sozialer Praxis	127
<i>Marita Kampshoff</i> Geschlechterdifferenzen bei den Schulleistungen – empirische Forschungen aus England und Deutschland im Vergleich	143

Inga Pinhard

„Action is indeed the sole medium of expression for ethics“

Skizzen einer sozialen Ethik bei Jane Addams 155

Rezensionen

Christiane Micus-Loos

Rezension zu Eva Borst: Anerkennung der Anderen und das Problem
des Unterschieds. Perspektiven einer kritischen Theorie der Bildung ... 165

Barbara Fontanellaz

Rezension zu Corinna Seith: Öffentliche Interventionen gegen
häusliche Gewalt. Zur Rolle von Polizei, Sozialdienst und
Frauenhäusern 169

Fritjof Bönold

Rezension zu Heide von Felden: Bildung und Geschlecht zwischen
Moderne und Postmoderne. Zur Verknüpfung von Bildungs-,
Biographie- und Genderforschung 173

Ankündigung der nächsten Bände

Band 2 176

Band 3 177

Über die AutorInnen 178

Bezugsmöglichkeiten 180

Trotz einzelner theoretischer und methodischer Unschärfen gelingt es der Autorin, vor dem Hintergrund einer empirisch breit angelegten Untersuchung die Komplexität im Umgang mit häuslicher Gewalt sichtbar sowie interinstitutionelle Prozesse der Analyse zugänglich zu machen. Das ambitionierte Unterfangen setzt somit einen Meilenstein zur Erforschung eines gesellschaftlich hoch relevanten Themas, das sich bis anhin dieser Problematik nicht in diesem Umfang gestellt hat.

Barbara Fontanellaz

Heide von Felden: Bildung und Geschlecht zwischen Moderne und Postmoderne. Zur Verknüpfung von Bildungs-, Biographie- und Genderforschung. Opladen: Leske + Budrich 2003 (Band 21 der Reihe: Studien zu Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung)

Heide von Felden greift ein altes Thema der pädagogischen Frauenforschung auf, die Frage des androzentrischen Charakters von Bildung und seiner Veränderung. Anders als Ortmann oder Schaeffer-Hegel in den 1980er Jahren geht es aber nicht um das Entwickeln einer sog. „Weiblichen Bildungstheorie“, sondern um eine weitgehend deskriptiv angelegte Integration der Konzepte ‚Geschlecht‘ und ‚Bildung‘ in einer primär empirischen Perspektive. Felden hinterfragt zwar auch „die behauptete Universalität von Bildung“ (S. 9), dies aber nicht durch die Kritik des Bildungsdiskurses, von Bildungsprozessen oder durch das Entwerfen eines normativen Gegenkonzepts, sondern durch die kritische Fortschreibung eines aktuellen methodischen Zugangs zur Bildungsforschung, nämlich der qualitativen Biographieforschung.

Die Habilitationsschrift geht in einem Dreischritt vor. Zuerst wird der Stand der Forschung diskutiert und ein Vorverständnis entwickelt (Kap. 2). Mit diesem wird empirisches Material (Kap. 3 und 4) exemplarisch ausgewertet und schließlich werden als Ergebnisse „Bausteine einer Bildungstheorie, die Geschlecht und Biographie integriert“ (Kap. 5), vorgestellt.

Die interessante Diskussion des Stands der Bildungstheorie und der Geschlechterforschung führt Felden zu einer geschlechtersensiblen Bildungstheorie, die sich auf die interpretative Soziologie stützt. Wichtige Stationen ihres Weges dorthin sind, neben historischen Ausflügen, bildungstheoretische Schriften von Scherr, Marotzki, Koller und Alheit sowie die für die Frauenforschung zentralen Problematiken der Überwindung der Defizitperspektive

auf Weiblichkeit, die Gleichheit/Differenz-Debatte sowie neue Veröffentlichungen zur De-/Konstruktion von Geschlecht. Als sog. moderne Positionen werden Adorno für die Bildungstheorie und Benhabib für die Geschlechtertheorie andiskutiert; als postmoderne Positionen Lyotard für die Bildungstheorie und Butler für die Geschlechtertheorie. Feldens Resümee, Geschlecht wie Bildung seien „kulturelle Konstrukte“ (vgl. S. 120) mit verschiedenen Dimensionen („Denkform“, „Vergesellschaftung“, „Kulturaneignung“, „Norm“, „Kritik“), bleibt gegenüber den diskutierten Schriften dann allerdings begrifflich unklar und es wird auf die „Wirklichkeitskonstruktionen der Individuen“ (S. 124) verwiesen, die zu untersuchen seien.

Schwerpunkt der Schrift ist letztlich die Begründung und Darstellung einer qualitativ orientierten Biografieforschung, die geschlechtssensibel Bildungsprozesse erfassen will. Dieser Ansatz geht methodisch von der Analyse der subjektiven Welt- und Selbstdeutungen aus, in bzw. aus denen heraus gesellschaftliche Strukturen erschlossen werden. Die Subjekte erscheinen in dieser Perspektive als einerseits an die gesellschaftlichen Wissensbestände gebunden, andererseits als frei – in ihrem „Doing Biography“ bzw. „Doing Gender“.

Felden hat 20 narrative Interviews mit Studentinnen des 3./4. Semesters eines weiterbildenden Studiengangs *Frauenstudien* durchgeführt. Leider werden nur drei Fälle dargestellt, diese allerdings ausführlich und anschaulich. Ausgewertet wurden die Interviews einerseits i.S. der Hinweise von Fritz Schütze, andererseits hinsichtlich der im Vorverständnis gewonnenen Konzepte von ‚Bildung‘ und ‚Geschlecht‘ als normativ-kulturelle Konstruktionen. Bezüglich der Verbindung von Theorie und Empirie stützt sich Felden vor allem auf Marotzki und Dausien.

Am ersten Interview zeigt Felden, wie der Studiengang eine biografisch angelegte Resistenz gegenüber Bildungsprozessen, die mit einer polarisierenden Sicht auf Männer und Frauen einhergeht, nicht auflösen kann und ein instrumentelles Lernen vorherrscht. Neben der Beschreibung des Falls bewertet Felden meines Erachtens nun aber auch, wenn sie z.B. schreibt: „Die Überwindung dieser gesellschaftlich vorherrschenden und die hierarchische Trennung der Geschlechter bestätigenden Denkweise würde vermutlich einen Bildungsprozess darstellen, der Christiane Reimann (die Interviewte, F.B.) zu sich selbst führen und die Integration ihrer verschiedenen Lebensphasen ermöglichen könnte“ (S. 182f.). Die Auswertung des zweiten Interviews schildert dann den Beginn eines Bildungsprozesses im Sinne Feldens. Die Interpretation des Interviews skizziert das Ringen einer „innerlich zerrissenen“ Frau um private und berufliche Handlungsmöglichkeiten, das sich auch in deren Selbstbildern spiegelt. Im dritten Interview schließlich wird ein Wand-

lungs- bzw. „Bildungsprozess“ beschrieben, wo meines Erachtens wiederum die Integration, in diesem Falle von Lebensweise und Berufswunsch, als Norm erscheint – die aber von Felden nicht expliziert diskutiert wird. Hierin läge aber m.E. das erste zu diskutierende Problem einer Verbindung von Bildungstheorie zu einer sich vornehmlich deskriptiv verstehenden Soziologie.

Das zweite Problem sehe ich darin, dass die anschaulichen Schilderungen der Fälle theoretisch nur wenig fruchtbar zu machen sind. In Feldens Abschlusskapitel (vgl. S. 239-254), das die Ergebnisse der Fälle für die Bildungstheorie darstellt, werden eher Allgemeinplätze angeboten: Bildungsprozesse spielen für die Transformation von Lebensverläufen und ihrer subjektiven Deutung eine große Rolle. Geschlechtstypische Zuschreibungen engen die Handlungspotentiale ein, so die gesellschaftliche Anerkennung. Oder etwas länger: „Die empirische Untersuchung hat gezeigt, dass die Konstruktion von Lern- und Bildungsprozessen über die Konstruktion der Erfahrungsaufschichtung und das Selbst- und Weltbild von der Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen, geschlechtstypischen und geschlechtsbedingten Zuschreibungen abhängt, so dass behauptet werden kann, dass geschlechtliche Zuschreibungen Lernen und Bildung in bestimmter Weise beeinflussen.“ (S. 249) In solchen Formulierungen rächt sich dann m.E. das Trennen der Warum- von Wie-Fragen, aber auch das begriffliche Ausklammern von makrotheoretischen Fragen in der Methodologie, aber auch beim Geschlechtsbegriff. Geschlecht als „Zuschreibungen an Menschen“ (S. 121, S. 140 oder S. 249) anzusehen, übergeht, dass Geschlechtlichkeiten in Institutionen, gesellschaftlichen Sphären, Diskursformationen, sog. Wohlfahrtsstaatsregimes etc. eingelassen sein können – und dies weitgehend unabhängig von Geschlechtszuschreibungen eines/r AkteurIn. Bildungstheoretisch halte ich diese Annahme für grundlegend, sollen auch geschlechtsneutrale Formulierungen, z.B. in Lehrplänen oder auch in der Bildungsphilosophie gegendert werden.

Nach den interessanten theoretischen Diskussionen zu Beginn und dem anspruchsvollen Titel enttäuscht mich so das Buch am Ende. Methodische Grenzen sehe ich darin, dass aus den drei dargestellten Interviews keine „Arten (Typen?, F.B.) von biographischen Lern- und Bildungsprozessen ermittelt werden“ (S. 13) können – zumal die Lesenden über die anderen geführten Interviews und damit über die Auswahl wenig erfahren (vgl. S. 145 und S. 153). Zudem ist zu fragen, warum nur Frauen befragt wurden, wenn doch Geschlecht bzw. Gender theoretisiert werden soll.

Fritjof Bönold